

Ein Teil vom Märchen sein

Professionalität trifft Begeisterung beim Musical „Oschnputtl“ in der Fraunhoferhalle

Von Andrea Kaufmann

„Auch Du kannst Teil vom Märchen sein“ - mit diesem wunderbaren Song endete ein mehr als sehenswerter Theaterabend in der Joseph-von-Fraunhofer-Halle. Zahlreiche Vorschusslorbeeren und Lobeshymnen eilten dem schon zum Kultmusical erhobenen Märchen-Spektakel frei nach den Gebrüder Grimm voraus. Ob Märchenfan oder nicht, Spaß hatten wohl alle Besucher an Tom Bauers „Oschnputtl“.

Schneller ausverkauft als ein Konzert von Robbie Williams? Gibt es nicht? Doch, wer „Oschnputtl - ein Erbsenmusical“ in Straubing sehen wollte, musste wahrlich sehr schnell sein. Was Ende September letzten Jahres mit einer glanzvollen Premiere in Landau begann, hat sich in der Zwischenzeit zu einem Kassenschlager in ganz Bayern gemauert. Multitalent Tom Bauer - in Freundeskreis auch schon liebevoll Andrew Lloyd Bauer genannt - hat mit seinen engagierten Mitarbeitern und vor allem mit seinem hinreißenden Ensemble das Kunststück geschafft, alten Stoff in neuem, pfiffigem Gewand zu neuem Leben zu erwecken.

Wer kennt es nicht, das Märchen vom armen Aschenputtel? In Bauers „Oschnputtl“ erfährt man jedoch mehr, nämlich all das, was uns die Gebrüder Grimm verschwiegen haben - und hier beginnt das große Vergnügen. „Es war einmal ...“ - „nein, so wollen wir nicht beginnen“ Tom Bauer begleitet das Stück als Erzähler, greift das eine oder andere Mal in die Aktionen der Protagonisten ein, sorgt dabei auch für Verwirrung und macht sich nicht selten seinen eigenen Spaß daraus. Und warum Erbsenmusical? Weil



Tom Bauer (Mitte) hat mit seiner Erbsen-Truppe bayernweit großen Erfolg.

die kleinen, grünen vermaledeiten Dinger eine große Rolle spielen. Ist nicht Oschnputtls Vater Quirin Puttl - im Übrigen von Hellmuth Zettl wunderbar dargestellt - ein wohlhabender Erbsenhändler? Sind nicht alle Einmachgläser im Hause Puttl mit Erbsen gefüllt und steht nicht Tag für Tag ein Erbsengericht auf dem Tisch? Und sind es nicht auch die Erbsen in der Asche, die verhindern sollen, dass Oschnputtl am Prinzenball teilnehmen kann?

Doch ein Märchen wäre ja kein Märchen, wären da nicht hilfreiche Geister, die alles zum Guten wenden. Dass diese Geister hier in Person des ungleichen Handwerkerduos Täubchen und Täubchen auftreten, ist ohne Zweifel eines der humoristischen Glanzlichter des ganzen Stücks. Wie so oft sind es die Nebenrollen, die einer Geschichte die letzte Würze geben. So verwundert es nicht, dass Kathrin Kattinger - zusammen mit Hauptdarstellerin Eva Petzenhauser für die wunderbare, oft absurd komische Cho-

reographie zuständig - als junges Täubchen und Heinz Kramlinger als alter, grantelnder Täuberich vom Publikum mit besonderem Applaus bedacht wurden. Ben Gröschl in der Doppelrolle, einmal als leidgeprüfter Postbote, der die Antwortbriefe auf Quirin Puttls Heiratsannonce schleppen muss, und zum anderen als gelangweilter Prinz Ferdinand, der so wunderbar huldvoll winken kann, zeigte sein Bühnen- und auch Gesangstalent auf ganz charmante Weise, auch wenn er im richtigen Leben als Mikrobiologe auf ganz anderen „Bällen tanzen muss“. Besonders in der Prinzenrolle sorgt Gröschl für höchstes Vergnügen und nicht nur bei seinem nicht ganz ernst gemeinten Klagegedicht: „Mein Gott is des faad - he, mir glangds jetzt dann schee staad - des is sowos vo faad....wenn i no grod koa Prinz ned wad....“ blieb kein Auge trocken. Und da waren noch die Stief-Schwestern, Bösartigkeit aus dem Bilderbuchmärchen, böser geht es

kaum! Herrlich dargestellt, in raschelnde Reifröcke gekleidet, übertrafen sich Veronika Kreuzpaintner und Carolin Edith Juretschka nasebohrend und grimassenschneidend, keifend und stichelnd in ihrer Biesigkeit. In der Rolle der Mutter Stiefkomplettierte Elisabeth von Ruedorffer das Trio Infernale, das aber am Ende - wie es im richtigen Märchen eben so sein muss - den Kürzeren zieht. Die Rolle der Oschnputtl schließlich ist Eva Petzenhauser wahrlich auf den Leib geschneitten. Ein bisschen frech, ein bisschen melancholisch, ein bisschen bauernschlau, nicht immer ganz Prinzessin, aber immer charmant, begeistert die zu Recht mit großem Beifall bejubelte Akteurin in ihrer Rolle.

Durch ihre einprägsame Singstimme zählten ihre Auftritte auch musikalisch zu den Höhepunkten des Musicalabends. Doch was wäre ein Musical ohne Musiker. Auch hier landete „Oschnputtl“-Erfinder Tom Bauer einen Haupttreffer. Die mit wehenden Frackschößen auftretenden fünf Musiker mit dem bezeichnenden Namen „Brima Stadtmusikanten“ sorgten unter der Leitung von Michael Reiß mit peppigen Arrangements für Schwung und gute Laune. „Auch Du kannst Teil vom Märchen sein ... wenn Du nur willst und wenn Du Dich traust! Welche Rolle Du spuist, suachs Dir doch aus, du host es in der Hand...“ mit dem Schlusssong, das von einem begeisterten Publikum begleitet wurde, endete ein wunderbarer Musicalabend, den man in dieser Art auch in den ganz großen Metropolen nicht zu sehen bekommt. Professionalität trifft Begeisterung, für Tom Bauer und seine ganze Mannschaft trifft diese Aussage mehr als zu.